



Die fortschreitende Verlagerung öffentlicher Diskussionen und Aushandlungen zu sozialen Medien markiert eine tiefgreifende Veränderung in unserem Verständnis von Öffentlichkeit und Bildung. Plattformen wie Google oder Wikipedia verlieren ihre Bedeutung, die sie selbst erst in den letzten Jahren erhalten haben, während insbesondere TikTok zunehmend als Informationsquelle genutzt wird. Traditionelle Bildungsformate, wie Ratgeber und VHS-Kurse, aber eben auch das „Googeln“ werden zunehmend durch informelle Lernmöglichkeiten auf Plattformen wie YouTube, Instagram und TikTok ergänzt. TikTok lässt sich demnach als Lernraum beschreiben und untersuchen. Diversität als Thema wird von einer Vielzahl Creatorinnen und Creatoren diskutiert, aufbereitet und erläutert.

The progressive shift from public discussions and negotiations to social media marks a profound change in our understanding of the public sphere and education. Platforms such as Google or Wikipedia are losing the importance they have only gained in recent years, while TikTok in particular is increasingly being used as a source of information. Traditional educational formats, such as guidebooks and adult education courses, but also „googling“, are increasingly being supplemented by informal learning opportunities on platforms such as YouTube, Instagram and TikTok. TikTok can therefore be described and analysed as a learning space. Diversity as a topic is discussed, prepared and explained by a large number of creators.

Schlagworte: Diversität; politische Bildung; digitales Lernen; Diversity; political education; digital learning
Zitiervorschlag: Heilmann, Lisanne (2024). *Politisches Lernen auf TikTok: Aushandlung von Diversität in digitalen Räumen*. Hessische Blätter für Volksbildung, 74(2), 43-54. Bielefeld: wbv Publikation.
<https://doi.org/10.3278/HBV2402W005>



Politisches Lernen auf TikTok

Aushandlung von Diversität in digitalen Räumen

LISANNE HEILMANN

Zusammenfassung

Die fortschreitende Verlagerung öffentlicher Diskussionen und Aushandlungen zu sozialen Medien markiert eine tiefgreifende Veränderung in unserem Verständnis von Öffentlichkeit und Bildung. Plattformen wie Google oder Wikipedia verlieren ihre Bedeutung, die sie selbst erst in den letzten Jahren erhalten haben, während insbesondere TikTok zunehmend als Informationsquelle genutzt wird. Traditionelle Bildungsformate, wie Ratgeber und VHS-Kurse, aber eben auch das „Googeln“ werden zunehmend durch informelle Lernmöglichkeiten auf Plattformen wie YouTube, Instagram und TikTok ergänzt. TikTok lässt sich demnach als Lernraum beschreiben und untersuchen. Diversität als Thema wird von einer Vielzahl Creatorinnen und Creatoren diskutiert, aufbereitet und erläutert.

Stichwörter: Diversität; politische Bildung; digitales Lernen

Abstract

The progressive shift from public discussions and negotiations to social media marks a profound change in our understanding of the public sphere and education. Platforms such as Google or Wikipedia are losing the importance they have only gained in recent years, while TikTok in particular is increasingly being used as a source of information. Traditional educational formats, such as guidebooks and adult education courses, but also „googling“, are increasingly being supplemented by informal learning opportunities on platforms such as YouTube, Instagram and TikTok. TikTok can therefore be described and analysed as a learning space. Diversity as a topic is discussed, prepared and explained by a large number of creators.

Keywords: Diversity; political education; digital learning

1 TikTok als Lernraum?

Mit einer gesellschaftlichen und politischen Veränderung durch die Digitalisierung geht auch eine Veränderung des politischen Lernens einher. Soziale Medien schaffen eine Reihe neuer Räume und Möglichkeiten für informelles Lernen (Kerres et al. 2017). Soziale Medien wie TikTok, Instagram und WhatsApp spielen hier eine zentrale Rolle. TikTok hat zwar den Ruf, hauptsächlich eine Plattform für tanzende Jugendliche zu sein, bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch auch hier eine große Spannbreite in der Art und Weise, wie Jugendliche sowie Erwachsene jeden Alters die Plattform nutzen. Diese Nutzung strekt sich von klassischen Influencerinnen bzw. Influencern und sogenannten Granny-Influencerinnen und -Influencern über lose Gruppen, in denen sich über Buchempfehlungen oder Trainingsmethoden ausgetauscht wird, bis hin zu Creatorinnen und Creatoren, deren Inhalte aus Haushalts- oder Putztipps bestehen. Das Spektrum menschlicher Interessen spiegelt sich in den sozialen Medien wider. Kerres et al. (2017) sprechen hierbei von Communitys, wenn diese durch gemeinsame Werte, Bedürfnisse, Interessen, Biografien oder Identitäten zusammenfinden (Kerres et al. 2017, S. 146). In diesen Communitys entstehen Austausch und für die Mitglieder die Möglichkeit, zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

Die heutige Welt lässt sich – wird die Einschätzung von Ackermann & Egger (2021) geteilt – als postdigital beschreiben. In einer post-digitalen Welt stellt die Digitalität nicht mehr selbst das primäre Erlebnis dar, sondern ist vielmehr fester Bestandteil von Alltag und öffentlicher Aushandlung (vgl. Ackermann & Egger 2021). Für Communitys bieten soziale Medien die Möglichkeit, sich über räumliche Abstände hinweg zu vernetzen und so soziale Gruppen zu gründen und Gemeinschaft zu erleben. Für marginalisierte Personengruppen entsteht so auch ein Raum, um gemeinsam Strategien gegen bspw. rassistische und antifeministische Strukturen auszuhandeln (Heilmann 2023).

Auch unabhängig von einer Gruppenzugehörigkeit zeigen erste Erhebungen, dass soziale Medien und insbesondere die Plattform TikTok zunehmend nicht nur Medien der Unterhaltung, sondern auch der Wissensvermittlung und des Lernens werden. Vor allem für junge Menschen zeigt sich, dass zunehmend Informationen, Erklärungen und Einordnungen auch auf TikTok gesucht werden, anstatt diese zu googeln oder auf Wikipedia zu suchen (Matsa 2023). Durch die Kürze der Videos (größtenteils zwischen 30 Sekunden und 3 Minuten) ist die Plattform attraktiv, um kurze Informationen zu unbekannten Begriffen oder Zusammenhängen zu erhalten ohne sich selbst aktiv einen Text wie auf Wikipedia durchlesen zu müssen. Wie bei anderen Plattformen zuvor (z. B. YouTube, s. Rummler & Wolf 2012) wurde auch dieses Unterhaltungsmedium mit der Zeit zu einem Ort politischer Debatten und informellen Lernens.

Jede Beschreibung des Potenzials der Plattform TikTok muss um eine grundsätzliche Problematisierung der Plattform ergänzt werden. Die häufig benannte Sorge, welche Auswirkungen die kurzen Videos auf die grundsätzlichen Lernfähigkeiten von Menschen haben, scheint begründet zu sein: Die meist 30-sekündigen bis dreiminüti-

gen Videos, die ohne Zusammenhänge aufeinander folgen, stehen in einem negativen Zusammenhang zur Aufmerksamkeitsspanne (Faradis & Reksiana 2022). Die starke Dominanz des Algorithmus birgt zudem das Risiko, dass sich politische Diskussionen im Kreis drehen und alternative Perspektiven unsichtbar bleiben können (Peissl 2018). Auch wiederholen sich gesellschaftliche Muster von Sichtbarkeit und Anerkennung auf TikTok. Für die typischen TikTok-Tänze ließ sich bereits aufzeigen, dass Choreografien von schwarzen Creatorinnen und Creatoren häufig weniger Anerkennung finden beziehungsweise *weißen* Personen zugeschrieben werden (Boffone 2022). Gleichzeitig zeigt sich auch, dass sich gerade durch den starken Algorithmus insbesondere Menschen in marginalisierten Positionierungen untereinander finden, vernetzen und stärken können; es können hier Räume geschaffen werden, in denen auch marginalisierte Personen Raum und Gehör finden (Skinner 2022). Letztlich bleibt TikTok jedoch eine kommerzielle Plattform, die als solche maßgeblich nach kommerziellen Gesichtspunkten funktioniert und somit im engeren Sinne kein öffentlicher Raum ist. Es bleibt intransparent, welchen Regulierungen der Algorithmus unterliegt und auch, welche Creatorinnen und Creatoren und in welchem Maße finanziell entlohnt werden. Darüber hinaus besteht kaum Transparenz über die Richtlinien, mit denen die Plattform selbst Zensuren vornimmt. Zwar können beispielsweise menschenfeindliche Äußerungen gemeldet werden, es bleibt jedoch häufig unklar, nach welchen Regeln Inhalte entfernt werden. Menschenfeindliche Inhalte werden nicht konsequent gelöscht. Gleichzeitig werden Begriffe gesperrt, die Selbstbezeichnungen darstellen oder die für das Sprechen über bestimmte Themen notwendig sind: so zum Beispiel die Verwendung von *le\$bean* (zum Teil gesprochen als le-dollar-bean), anstelle des teilweise gespernten Begriffs *lesbian*. Diese zensierten Wörter müssen umgangen werden und führen zu dem sogenannten „Algospeak“. Dies betrifft überwiegend marginalisierte Personengruppen (Steen, Yurechko & Klug 2023) und führt auch in dieser Hinsicht zu großer Kritik an TikTok. Auch berichteten zuletzt vermehrt Medien über die große Popularität von rechtsextremen, menschenfeindlichen Inhalten auf TikTok. So wird die Plattform beispielsweise als „schärfste (...) Waffe (der AfD) im Kampf um die Meinungsführerschaft“ (Korth, Többen & Wald 2024) beschrieben. TikTok dient der AfD sowie ihrer rechtsextremistischen Jugendorganisation „Junge Alternative“ erfolgreich als Ort der Rekrutierung neuer Anhänger:innen sowie zur Verbreitung ihrer Aussagen (Neumeier, Breinig & Garus 2024).

2 Diversität als Gegenstand politischen Lernens

Nicht zuletzt diese erfolgreiche Nutzung von TikTok durch die AfD bestärkt erneut die Relevanz politischer Bildung. Diese wird hier im Sinne einer kritischen politischen Bildung verstanden (z. B. Negt 2010), in der die Demokratie als Zielvorstellung im Mittelpunkt steht und immer in ihrem Kontext von Macht- und Herrschaftsverhältnissen betrachtet und gelernt werden muss (Lösch 2009). Das Erlernen dieser Demokratie ist heute kaum mehr unbeeinflusst von digitalen Räumen möglich; Auseinandersetzung

gen und politische Meinungsbildung finden zunehmend digital statt (Eis 2021). Zentrale Aspekte dieser Auseinandersetzungen, des politischen Lernens und der Demokratie sind Fragen von Diversität und sozialer Ungleichheit: Hierzu gehören auf inhaltlicher Ebene beispielsweise die Dekolonialisierung von und in politischer Bildung (Kleinschmidt 2021), die Notwendigkeit anti-rassistischer Reflexion (Mecheril, 2024) oder die Auseinandersetzung mit Geschlecht (Rodrian-Pfennig & Wilhelm 2024). Neben diesen Inhalten spielen für das Verständnis von politischem Lernen und politischer Bildung im Rahmen der vorliegenden Untersuchung auch die Zielvorstellungen eine Rolle. Diese werden in starker Anlehnung an Bogers (2015, 2017) trilemmatischer Systematik beschrieben. Bezogen auf die gesellschaftliche Inklusion stellt sie drei zentralen Ziele vor: Normalisierung, Empowerment und Dekonstruktion. Marginalisierte Personen sowie gesellschaftliche Strukturen werden häufig mit einem oder mehreren dieser Ziele thematisiert, diese stehen jedoch in Widersprüchen zueinander. Als *Normalisierung* wird in dieser Theorie der Wunsch oder die Forderung bezeichnet, „als ‚ganz normal‘ behandelt oder gesehen zu werden bzw. auch gleiche Recht und Pflichten wie die ‚Normalen‘ zu besitzen“ (Grummt 2019, S. 22). Hier geht es auch darum, Barrieren aufzudecken und barriereärmere Räume anzustreben (Boger 2017). *Empowerment* richtet sich hingegen auf die Stärkung der marginalisierten Personengruppen; Bedürfnisse sollen gehört und ernst genommen und Menschen in die Lage versetzt werden, sich in ihren Körpern von repressiven Strukturen zu befreien (Boger 2017). Unter dem Begriff der *Dekonstruktion* wird angestrebt, dichotome Kategorien wie Frau/Mann, behindert/nicht behindert, queer/nicht queer zu hinterfragen und letztlich aufzulösen (Butler 1997; Grummt 2019, S. 23). Nach Boger können ausschließlich zwei dieser drei zentralen Ziele gleichzeitig angestrebt werden, da sie sich stets mit dem dritten in Widerspruch befinden; beispielsweise benötigen sowohl die Emanzipation als auch die Normalisierung eine Vorstellung von „Normalität“ als „etwas, woran man teilhaben will, und (ist) daher als solches Objekt der Begierde nicht dekonstruierbar“ (Boger 2017). Wenn Diversität und damit Zusammenhänge soziale Ungleichheiten als Inhalt und als Reflexionsdimensionen von politischem Lernen betrachtet werden, lassen sich diese trilemmatischen Zielvorstellungen übertragen. Für die Gestaltung einer politischen Bildung, die sich mit diesen aktuellen gesellschaftlichen Themen beschäftigt sowie auf aktuelle Herausforderungen eingehen soll, kann die Betrachtung informellen politischen Lernens hilfreiche Hinweise geben (Overwien 2015).

3 Methodische Grundlagen

Die hier vorgestellten Ergebnisse basieren auf einer diskursanalytischen Untersuchung (vgl. Jäger 2021) von knapp 270 TikTok-Videos, die im Mai, Juli, September und November 2023 veröffentlicht wurden. Das Ziel der Untersuchung ist die vertiefte Beobachtung der Entwicklung und Hervorbringung von politischen und diversitätsbezogenen digitalen Lernräumen durch soziale Gruppen. Es handelt sich hierbei um eine

explorative Vor-Studie, die zunächst die grundlegenden Funktionsweisen und Motive beobachten soll. Dies bietet die Grundlage für eine weitergehende Analyse der Potenziale und der gegebenenfalls notwendigen Anpassungen für eine organisierte politische Bildung. Die Videos stammen von 92 deutsch- oder englischsprachigen Accounts. Hierunter befinden Organisationen wie „Reschke Fernsehen“, die Rosa-Luxemburg-Stiftung oder die Barrierebrecher des Dominikus-Ringeisen-Werks. Auch prominente Wissenschaftler:innen wie Rose Hackman und Aladin El-Mafaalani sind mit ihren Accounts enthalten. Zum größten Teil stammen die untersuchten Videos von privaten Personen. Das Sample wurde zusammengestellt, indem mit einem neu erstellten TikTok-Account nach den Begriffen „Politische Bildung“ und „Diversität“ gesucht wurde. Dem TikTok-Algorithmus folgend, wurden im Anschluss weitere für die Untersuchung relevante Videos mit einem Bezug zu den beiden Ausgangsthemen gesammelt. Weitere Videos, wie beispielsweise Werbung, Tänze, TikToks zu anderen Themen wurden nicht mit in die Auswertung aufgenommen. Entscheidend war, dass eine Auseinandersetzung mit einem Thema vorkam, welches im weiteren Sinne (Lösch et al. 2021) als politisch beschrieben werden kann. Insbesondere wurden Videos aufgenommen, die sich explizit auf eine oder mehrere Diversitätsdimensionen oder auf politisches Geschehen beziehen. Eine gewisse situative und subjektive Auswahl ließ sich so minimieren, jedoch insbesondere durch den stark algorithmischen Vorschlagsmechanismus nicht ausschließen. Die untersuchten Elemente sowie die daraus abgeleiteten Ergebnisse sind stets als exemplarische Aspekte informellen Lernens auf TikTok zu betrachten. Diese sind weder für alle Videos auf der Plattform noch für alle ähnlichen Communitys auf TikTok und auf anderen Plattformen verallgemeinerbar.

4 Inhaltliche Motive: Was sich auf TikTok über Diversität lernen lässt

Es kann zunächst die Frage gestellt werden, *was* zum Thema Diversität ausgehandelt wird. Welche Inhalte und Themen werden besprochen und was versuchen aktive Creatorinnen und Creatoren der untersuchten Community anderen zu vermitteln? Die hier vorgestellten Themen beziehen sich im Schwerpunkt auf die zu Beginn der Untersuchung bestimmten Inhalte. Sie erweitern und differenzieren diese jedoch und zeigen so auf, mit welchen Ausrichtungen, Wertungen und gegenseitigen Bezügen Lernangebote geschaffen werden. Bei der Suche nach einer TikTok-Community rund um die Themen Politische Bildung und Diversität zeigten sich unter anderem die folgenden Themen:

- Rassismus
- Antifeminismus und Sexismus
- Queerfeindlichkeit
- Ableismus und Body Positivity/Neutrality
- Kapitalismus und Arbeitsbedingungen
- psychische Gesundheit

- Einordnung rechter Angriffe und Widerspruch gegen rechte Rhetorik
- gesellschaftlicher Zusammenhalt und Solidarität.

In allen Themen zeigen sich zudem immer wieder Verweise auf Wechselbeziehungen zu anderen Themen und ihre Intersektionen. Diese werden nicht immer so benannt, zeigen sich jedoch vor allem inhaltlich deutlich. Zentral steht der Gedanke, dass verschiedene gesellschaftliche Strukturen ineinander greifen und kaum voneinander losgelöst betrachtet, geschweige denn verändert werden können. Diese Verweise auf Intersektionen reagieren meist auf Äußerungen oder TikToks, die als zu unterkomplex oder problematisch angesehen werden. Sie richten sich in der Regel aufklärend an die eigene Community. Die Creatorin Leonie Löwenherz (@fraulowenherz.de; weiß positioniert) reagiert beispielsweise auf eine rassistische Thematisierung von Queerfeindlichkeit mit einem Appell an die eigene Community¹:

„Rassismus oder zum Beispiel auch Islamfeindlichkeit mit dem ‚Schutz queerer Menschen‘ zu begründen, nennt sich Homonationalismus (...) In unserer Community gibt es nicht mehr oder weniger Rassismus als im Rest der Gesellschaft auch und queer zu sein heißt nicht, dass man sich nicht mehr mit seinen anderen Privilegien auseinandersetzen muss. Und solange wir das nicht tun, wird unsere Community immer nur ein Safe Space für weiße Queers bleiben.“²

Ähnlich wie hier gibt es eine Vielzahl weiterer TikToks, in denen sich vor allem weiße Creatorinnen und Creatoren mit ihren eigenen Privilegien auseinandersetzen oder von anderen dazu aufgefordert werden. In der Regel folgt auf solche Hinweise eine fast ritualisierte Entschuldigung und es wird Dankbarkeit dafür ausgedrückt, von anderen „accountable“³ gehalten zu werden. Dieses Muster zeigt sich auch in Debatten zu klimawandelbezogenen Maßnahmen. Hier spielen vor allem Ableismus und Armut eine große Rolle. Für die Arbeitnehmer-Zeitung Klasse gegen Klasse (@klassegegenklasse) kritisiert beispielsweise Simon Zinnstein auf TikTok, dass zu viele Menschen „für ihren ‚Shoppingwahn‘ geshamed“ werden und schlägt vor, stattdessen Streiks zu unterstützen.⁴

Insgesamt lassen sich die aufkommenden Themen und Konfliktlinien mithilfe Bogers Systematik beschreiben. Themen der Body Positivity werden beispielsweise besonders häufig mit einem Empowerment- und Normalisierungs-Blickwinkel behandelt. Begriffe wie „fett“ und „ugly“ sollen destigmatisiert und räumliche Barrieren für unterschiedliche Körper abgebaut werden. Creatorin @im.an.adult thematisiert dies beispielsweise mit den Worten „The fear of looking ugly will ruin your life and steal your joy“.⁵

Die Verbindung von emanzipatorischen und dekonstruktivierenden Diskursen stellt in den hier untersuchten Debatten die dominanteste und am häufigsten vorkom-

1 Gemeint ist hier die weiße, queere Community.

2 https://www.tiktok.com/@fraulowenherz.de/video/7213439154049289478?_r=1&_t=8imkhDv8sFt.

3 Wörtlich: verantwortlich, haftbar gemacht werden.

4 <https://www.tiktok.com/@klassegegenklasse/photo/7305072309298105632>.

5 https://www.tiktok.com/@im.an.adult/video/7320340907826466079?_r=1&_t=8imelmSKUS0.

mende Perspektive dar. Boger beschreibt diese in Bezug auf Arbeiterkinder als radikales Hinterfragen der eigenen Marginalisierung:

„Das Element des Empowerment besteht in dem Beanspruchen der Deutungshoheit über das eigene Leben und der Emanzipation von der Fremdbewertung. Das Element der Dekonstruktion findet sich in der kritischen Distanzierung⁶ vom herrschenden (wenn Sie Antonio Gramsci mögen: hegemonialen) Diskurs. (...) (Diese) Subversion bedeutet per definitionem, radikale Fragen zu stellen. Wissenschaft als Handwerk zu verstehen, das Humboldt'sche Bildungsideal als ein zu bürgerliches* abzulehnen, das sind Praktiken des Widerstands, die für die Bourgeoisie* deutlich ungemütlicher sind als der freundliche Versuch, seinen sozialen Aufstieg* abzusichern.“ (Boger 2015, S. 114–115)

Verbunden mit Begriffen wie Antikapitalismus, Sozialismus, Sozialstaat, teils auch Marxismus oder schlicht linker Politik, werden sowohl tagespolitische Entscheidungen der Regierung als auch gesellschaftliche Zusammenhänge präsentiert und hinterfragt. Dies zeigt sich beispielsweise in Auseinandersetzungen mit der Frage, in welchem Ton radikale Fragen gestellt werden dürfen:

⁷ „POV⁸ you spend 8 years writing a book on how women's tone gets policed and your interviewer tells you your book sound angry. Tone policing stops women from speaking their mind. Tone policing ensures women serve the feelings of others as a priority. Tone policing silences us when what we have to say is powerful and important. If that's what you mean then sure, the book is angry.“ (Rose Hackmann, @rose.hackmann)

Die in dieser Community am wenigsten vertretene Seite des Trilemmas ist die Kombination aus Normalisierung und Dekonstruktion. Hier wird keine Adressierung über eine Identität, soziale Herkunft oder Gruppenzugehörigkeit vorgenommen. Statt dessen steht hier das Bemühen im Vordergrund, Kategorien nicht zu reproduzieren; Zuschreibungen und damit auch Essenzialisierungen sollen vermieden werden (Boger 2015, S. 112–114).

Kleinere Bemühungen um eine solche De-Essenzialisierung zeigen sich vor allem in begrifflichen Verschiebungen, wie beispielsweise von „Müttern“ zu „gebärenden“ oder „stillenden Personen“ oder von „Frauen“ zu „menstruierenden Personen“, um über einen Sachverhalt sprechen zu können und dabei alle relevanten Personen zu benennen und zu adressieren. So kann die relevante Personengruppe einer Debatte benannt werden, ohne auf gesellschaftliche Kategorien zurückgreifen zu müssen, die lediglich symbolisch für die tatsächlich relevanten Personen stehen. Diese De-Essenzialisierungen geschehen jedoch meist beiläufig und sind seltener Gegenstand des Tik-Toks.

6 Mai-Anh Boger nutzt das Sternchen, um Ausrufe sozialer Positionierungen zu kennzeichnen.

7 https://www.tiktok.com/@rose.hackman/video/7220130262594620714?_r=1&_t=8imiBLNZsv2.

8 Steht für Point Of View; initialisiert die Darstellung einer konkreten Situation.

5 Didaktische Motive: Regeln und Ziele der Creatorinnen und Creatoren

Die Creatorinnen und Creatoren, die in dieser Untersuchung betrachtet wurden, sind, soweit dies nachverfolgbar ist, zu einem Großteil nicht in pädagogischen Berufen tätig oder haben pädagogische Ausbildungen verfolgt. Dennoch kristallisieren sich für viele von ihnen einige Motive heraus, nach denen die eigenen Videos aufgebaut und nach denen Videos anderer beurteilt und kritisiert werden. Hier zeigt sich zunächst ein großes Bemühen, Falschaussagen und menschenfeindliche Äußerungen nicht unwidersprochen stehen zu lassen. Es wird häufig thematisiert, wie notwendig der öffentliche Widerspruch für die Entwicklung einer politischen Haltung sei. Bei einer eigenen Betroffenheit wird diese oft im Widerspruch thematisiert und die Auswirkungen auf die eigene Person transparent gemacht. Dies kann im Sinne der Kontakthypothese (vgl. Dollase 2011) als ein wirksames Mittel zum Abbau von Vorurteilen dienen.

Zwei weitere Mittel vieler Creatorinnen und Creatoren, um politisches Lernen anzuregen, sind die Orientierung an Evidenz und die Anregung zur Reflexion und Haltungsentwicklung. Das folgende Beispiel des TikTokers Julian Daum (@julian.reports) zeigt einen typischen Einstieg in einen Bericht, hier in Reaktion auf die Aussagen von Friedrich Merz zu den Ansprüchen geflüchteter Personen auf zahnmedizinische Versorgung im September 2023: „Mit dieser Aussage hat Friedrich Merz gestern ziemlich viel Kritik ausgelöst. Schauen wir es uns also mal an: Was stimmt, was stimmt nicht? In dem ersten Teil ganz nüchtern mit Fakten und dann im zweiten Teil nochmal mit einem einordnenden Kommentar.“⁹

Dieses deutliche Bemühen der Sprechenden, die eigene Haltung klar zu beziehen und dennoch die Fakten möglichst sachlich zu vermitteln, zeigt sich in einer Vielzahl der TikToks. Fakten und Belege werden neben emotionale und normative Reaktionen gestellt, ohne dass das eine vom anderen legitimiert oder delegitimiert würde. Auch haben es sich Accounts wie der von Funk finanzierte Fakecheck (@fakecheck_offiziell) zur Aufgabe gemacht, Informationen auf TikTok auf ihre Korrektheit und Evidenzbasiertheit zu prüfen, um der großen Zahl der Fehlinformationen auf der Plattform entgegenzutreten.

6 Fazit

Zusammenfassend zeigt sich bei einer näheren Betrachtung, dass auch auf einer Plattform wie TikTok Räume und Communitys geschaffen werden können, in denen Menschen sich austauschen und gegenseitig zum Lernen und Reflektieren anregen und anleiten. In der hier untersuchten Community zu den Themen Politische Bildung und Diversität zeigt sich eine Vielzahl gesellschaftspolitischer Themen, die immer wieder auftauchen. Innerhalb dieser Themen wird sich zum einen von inkorrekteten und men-

⁹ https://www.tiktok.com/@julian.reports/video/7283949086468771104?_r=1&_t=8imkk39uCKe.

schenfeindlichen Aussagen abgegrenzt und zum anderen Bezug genommen auf die eigene Community, um im Austausch der Komplexität von Zusammenhängen gerecht zu werden. Auch wenn ein Großteil der TikToks in dieser Community nicht von Organisationen oder professionellen politischen Bildnerinnen und Bildnern erstellt werden, zeigen sich einige Ansprüche, die von den Creatorinnen und Creatoren an sich selbst gestellt werden. Hierzu gehört eine saubere Trennung von Inhalten und eigener Positionierung sowie der Anspruch gesellschaftliche Narrative kontrovers darzustellen. Beide Ansprüche lassen sich auch in aktuellen pädagogischen Überlegungen zur politischen Bildung und zum Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen wiederfinden (Ahlheim 2019; Rafael 2016; Weißeno 1996).

Es soll keineswegs suggeriert werden, TikToks folgten grundsätzlich den hier beschriebenen Motiven. Die genannten Beobachtungen stellen lediglich einen geringen Teil der stattfindenden Diskurse dar. Auch über die Übertragbarkeit auf andere Plattformen wie beispielsweise Instagram kann keine Aussage getroffen werden. Der vorliegende Beitrag ist somit keineswegs als grundlegende Beschreibung dieser digitalen Räume zu verstehen, sondern ausschließlich als Einblick in das Potenzial, das diese Räume für politisches und diversitätsbezogenes Lernen bieten können. Als Erwachsenenbildner:innen, als Wissenschaftler:innen und als politische Menschen gilt es nun, besser zu verstehen, wie diese digitale Welt Einfluss nimmt und wie sie mit dem Lernen und der Entwicklung von Menschen verwoben ist. Teilnehmende in Angeboten der Erwachsenenbildung bringen neben ihrer sozialen auch eine digitale Herkunft und Einbettung mit, die es zu berücksichtigen gilt. Darüber hinaus bieten Plattformen wie TikTok auch neue Möglichkeiten, Lernangebote zu konzipieren und Menschen zu erreichen. Die Erwachsenenbildungsforschung steht vor der Herausforderung, die Lern- und Sozialisationsprozesse in den digitalen Räumen zu erfassen. Trends und auch ganze Plattformen sind häufig eher kurzlebig und allein deshalb schwer zu erfassen. Zudem sind die Funktionsweisen der Plattformen nicht immer zugänglich und durch die zunehmende Nutzung von Algorithmen und „künstlichen Intelligenzen“ in besonderem Maße schwierig zu erfassen. Hier gilt es in den kommenden Jahren, auch methodische Ansätze (weiter) zu entwickeln, die der veränderten Welt gerecht werden können.

Literatur

- Ahlheim, K. (2019). *Beutelsbacher Konsens? Politische Bildung in Zeiten von AfD und Co.* (1. Aufl.). Verlag Klemm+Oelschläger.
- Boffone, T. (2022). The D'Amelio Effect: TikTok, Charlie D'Amelio, and the Construction of Whiteness. In T. Boffone (Hrsg.), *Routledge focus on digital media and culture. TikTok cultures in the United States* (17–27). Routledge Taylor & Francis Group.
- Boger, M.-A. (2015). Zur (De-)Thematisierung des Arbeiterkinds. In K. Rheinländer (Hrsg.), *Ungleichheitssensible Hochschullehre: Positionen, Voraussetzungen, Perspektiven* (103–121). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-09477-5_6.

- Boger, M.-A. (2017). Theorien der Inklusion – eine Übersicht. *Zeitschrift für Inklusion online* (1). <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/413/317>.
- Butler, J. (1997). *The psychic life of power: Theories in subjection*. Stanford University Press. <http://www.loc.gov/catdir/description/cam028/96040851.html>
- Dollase, R. (2011). Fremdenfeindlichkeit verschwindet im Kontakt von Mensch zu Mensch: Zur Reichweite der Kontakthypothese. *Diskurs*, 10 (2), 16–21.
- Eis, A. (2021). Digitale Kommunikation und transnationale Öffentlichkeit(en). In M. S. Hubacher & M. Waldis (Hrsg.), *Politische Bildung für die digitale Öffentlichkeit*. Springer Fachmedien Wiesbaden, 109–130.
- Faradis, K. F. & Reksiana, R. (2022). Tiktak Application: A Study of Student Learning Concentration. *Jurnal Inovasi Pendidikan Agama Islam (JIPAI)*, 2 (1), 37–55. <https://doi.org/10.15575/jipai.v2i1.15299>.
- Grummt, M. (2019). Der Begriff der Inklusion – Vision, Forderung, Trilemma. In M. Grummt (Hrsg.), *Studien zur Schul- und Bildungsforschung. Sonderpädagogische Professionalität und Inklusion*, 1. Auflage, Bd. 78, Springer Fachmedien Wiesbaden, 7–26. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26927-2_2.
- Jäger, M. (2021). Kritische Diskursanalyse. Skizze eines Analysekonzepts. In S. Farrokhzad, T. Kunz, S. M. Oulad M'Hand & M. Ottersbach (Hrsg.), *Migrations- und Fluchtdiskurse im Zeichen des erstarkenden Rechtspopulismus*, Springer VS, 3–22. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32498-8_1.
- Kerres, M., Hölterhof, T. & Rehm, M. (2017). Lebenslanges Lernen im Kontext sozialer Medien: Chancen für formelles und informelles Lernen. In D. Münk & M. Walter (Hrsg.), *Lebenslanges Lernen im sozialstrukturellen Wandel*, Springer Fachmedien Wiesbaden, 141–170. https://doi.org/10.1007/978-3-658-14355-8_8.
- Kleinschmidt, M. (2021). *Dekoloniale politische Bildung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-34115-2>.
- Korth, D., Többen, J. & Wald, C. (2024). Jung, schnell, witzig, rechts: AfD auf TikTok. *Zeit Online*. <https://www.zeit.de/2024/10/afd-tiktok-social-media-rechtsextremismus-maximilian-krah>.
- Lösch, B. (2009). Internationale und europäische Bedingungen politischer Bildung – zur Kritik der European Citizenship Education. *Zeitschrift für Pädagogik*, 55 (6), 849–859. <https://doi.org/10.25656/01:4278>.
- Lösch, B., Oeftering, T., Pohl, K., Reinhardt, S. & Wohnig, A. (2019). Die Politische Bildung und das Politische: *Forum. Polis*, 23 (3), 16–20.
- Matsa, K. E. (2023). *More Americans are getting news on TikTok, bucking the trend seen on most other social media sites*. Pew Research Center. <https://www.pewresearch.org/short-reads/2023/11/15/more-americans-are-getting-news-on-tiktok-bucking-the-trend-seen-on-most-other-social-media-sites/>.
- Mecheril, P. (2023). Rassismuskritik und Politische Bildung. In Y. Chehata, A. Eis, B. Lösch, S. Schäfer, S. Schmitt, A. Thimmel, J. Trumann & A. Wohnig (Hrsg.), *Handbuch Kritische politische Bildung*, 1. Auflage, Wochenschau Verlag, 94–102.

- Negt, O. (2010). Der politische Mensch: Demokratie als Lebensform. Schriften / Oskar Negt: Bd. 4. Steidl, (1. Aufl.). <https://steidl.de/Books/Der-politische-Mensch-1516273036.html>.
- Neumeier, E., Breinig, K. & Garus, T. (2024). Mit einem Swipe in den Köpfen der Jugendlichen. *Tagesschau*. <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/tiktok-rechtsextreme-100.html>.
- Overwien, B. (2015). Informelles Lernen und politische Bildung. In M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Informelles Lernen*, Springer Fachmedien Wiesbaden, 1–11. https://doi.org/10.1007/978-3-658-06174-6_38-1.
- Peissl, H. (2018). Kritische Medienkompetenz. In H. Peissl, A. Sedlaczek, B. Eppensteiner & C. Stenitzer (Hrsg.), *Kritische Medienkompetenz und Community Medien*, CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien, 3–21.
- Rafael, S. (2016). *Wichtig ist, dass Rassismus und Hass nicht unwidersprochen stehen*. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/232137/simone-rafael-wichtig-ist-dass-rassismus-und-hass-nicht-unwidersprochen-stehen/>.
- Rodrian-Pfennig, M. & Wilhelm, J. (2023). Geschlechterverhältnisse im Kapitalismus: Feministische Zugänge. In Y. Chehata, A. Eis, B. Lösch, S. Schäfer, S. Schmitt, A. Thimmel, J. Trumann & A. Wohnig (Hrsg.), *Handbuch Kritische politische Bildung*, 1. Auflage, Wochenschau Verlag, 85–93.
- Rummel, K. & Wolf, K. D. (2012). Lernen mit geteilten Videos: aktuelle Ergebnisse zur Nutzung, Produktion und Publikation von Onlinevideos durch Jugendliche. In W. Sütl, F. Stalder, R. Maier & T. Hug (Hrsg.), *Media, Knowledge and Education: Cultures and Ethics of Sharing: Medien – Wissen – Bildung: Kulturen und Ethiken des Teilens*, innsbruck university press, 253–266. <https://library.oapen.org/bitstream/handle/20.500.12657/33325/1/503824.pdf#page=254>.
- Skinner, C. (2022). „Do you want to form an alliance with me?“: Glimpses of Utopia in the Works of Queer Women and Non-Binary Creators on TikTok. In T. Boffone (Hrsg.), *Routledge focus on digital media and culture. TikTok cultures in the United States*, Routledge Taylor & Francis Group, 72–83.
- Steen, E., Yurechko, K. & Klug, D. (2023). You Can (Not) Say What You Want: Using Algo-speak to Contest and Evade Algorithmic Content Moderation on TikTok. *Social Media + Society*, 9 (3). <https://doi.org/10.1177/20563051231194586>.
- Weißeno, G. (1996). „Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers dargestellt werden“. In S. Schiele & H. Schneider (Hrsg.), *Reicht der Beutelsbacher Konsens?* Wochenschau Verlag, 107–127.

Autorin

Lisanne Heilmann, Dr.in, wissenschaftliche Mitarbeiterin Universität Bremen, ZeMKI – Zentrum für Medien- und Kommunikations- und Informationsforschung

Review

Dieser Beitrag wurde nach der qualitativen Prüfung durch das Peer-Review und die Redaktionskonferenz am 08.02.2024 zur Veröffentlichung angenommen.

This article was accepted for publication following a qualitative peer review at the editorial meeting on the 8th February 2024.